

Sagenhafte Orte



Über die Nebelschwaden im Tal hinweg geht der Blick vom Gipfel des Schwarzwälder Belchen zu den Alpenbergen, die von der tief stehenden Sonne angestrahlt werden

Foto: huberimages.de/Spiegelhalter

Wir wandern durch die Nacht, um auf dem Schwarzwälder Belchen den Sonnenaufgang zu erleben. Der kahle Gipfel steckt voller Geheimnisse – war er einst Teil einer riesigen Jahres-Uhr?

Belchensüchtig sei er, so beschreibt Annelore Geiger ihren Mann. Mindestens einmal im Monat ziehe es Peter Geiger aus dem Münstertal auf den Berg, sommers wie winters, zu allen Tages- und Nachtzeiten. Wer schon einmal auf dem Belchen war, der versteht Peter Geiger. Schließlich bietet der mit 1 414 Metern dritthöchste Berg des Schwarzwaldes bei klarem Wetter ein grandioses Alpenpanorama von der Zugspitze im Osten bis zum Mont-blanc im Westen. Weit schweift der Blick vom Belchengipfel: tief hinunter ins Rheintal und auf die französischen Vogesen im Westen, auf Berge und Täler des Südschwarzwaldes bis hin zum Schweizer Jura.

Mitten in der Nacht ist Abmarsch

Wer von der Rheinebene auf die Bergkette des Schwarzwaldes schaut, erkennt die Silhouette des Belchens mit der charakteristischen Nase sofort. Vom Münstertal geht es in vier Kilometern Luftlinie 1 000 Höhenmeter steil und abrupt hinauf zum Gipfel. Peter Geiger wohnt in einem liebevoll renovierten Schwarzwaldhaus aus dem 18. Jahrhundert am Fuß des Belchens. Der 71-Jährige gilt in seiner Heimatgemeinde als Belchenkenner. Manchmal nimmt er Freunde und Bekannte mit hinauf zum Sonnenaufgang. „Am liebsten gehe ich vier oder fünf Tage nach Vollmond, dann scheint der Mond direkt auf unseren Weg, und wir brauchen keine Taschenlampe“, erklärt er.

Wir machen uns zu dritt auf den Weg. Zu nachtschlafender Zeit, um 2.45 Uhr, ist Abmarsch. 800 Höhenmeter gilt es bis zum Sonnenaufgang zu überwinden. Über uns leuchtet der Große Wagen, die sternenklare Nacht lässt auf einen schönen Sonnenaufgang hoffen. Der wurde auf dem Belchen schon in grauer Vorzeit eifrig beobachtet: Zusammen mit vier anderen Belchengipfeln in Vogesen und Schweizer Jura war der Schwarzwaldberg möglicherweise Teil eines gigantischen „Sonnenkalenders“ (siehe Kasten Seite 24).

Bitte umblättern

Der mystische Kalender-Berg



Der Belchensgipfel von Osten gesehen. Hier geht es relativ sanft bergab

Um vier Uhr fordert uns Peter Geiger auf, doch mal die Stirnlampen auszumachen – und tatsächlich: Die Augen gewöhnen sich schnell an das vom Mond beschienene Dunkel. Durch die nächtliche Stille steigen wir weiter bergauf. Die ersten Vögel beginnen zu zwitschern, von Osten her beginnt es zu dämmern. Gegen fünf Uhr erreichen wir das Belchenhaus, hier endet die Belchenseilbahn. Seit 2001 ist der Berg für Autos gesperrt, nur noch zu Fuß oder mit der Bahn zu erreichen. „Das erste Belchenhaus wurde 1866 als Schutzhütte gebaut. 1899 kam ein Neubau, später mehrere Anbauten“, erzählt Peter Geiger. „Es ist das höchstgelegene Gasthaus Baden-Württembergs.“ Über den Gipfelrundweg ersteigen wir die letzten Höhenmeter bis zum Gipfelkreuz.

Sagenhafte Orte

Kalt ist es hier, der Wind pfeift, wir sind dankbar für Anorak und Mütze. Noch ist nichts zu sehen von der Sonne, einige Wolken sind inzwischen aufgezogen. Langsam färbt sich der Himmel rosa und violett. Wir haben Glück, der Himmel scheint sich zu teilen, die Sonne schiebt sich über die Berggipfel. Orangerot. Ergriffen stehen wir da und staunen.

Der Belchensgipfel ist kahl. Schon vor 1000 Jahren wurde der Wald gerodet. Man schuf Weideflächen für Rinder, das Land im Tal wurde als Ackerland gebraucht. „Im Winter fegen hier oben Schneestürme mit über 100 Stundenkilometern, Bäume und Pflanzen müssen ums Überleben kämpfen und haben sich an dieses Klima angepasst“, weiß Peter Geiger. Heidekraut und Heidelbeeren gefällt es hier. Unter den extremen Bedingungen haben sich aber auch Pflanzen gehalten, die sonst nur in den Alpen anzutreffen sind: Alpen-Heckenrose, Arnika, Scheuchzers Glockenblume mit großen, violett-blauen Blüten und Schweizer Löwenzahn.

Die Loopings der Kolkkraben

Auf dem Rückweg durchqueren wir auf dem Gipfelrundweg die Nordwand. Sie ist so steil, dass in schneereichen Wintern Lawinen abgehen können. Zahlreiche tote Fichten stehen hier, Folgen des Waldsterbens und der Borkenkäferplage. „Hier gab es oft Murenabgänge über bis zu 800 Höhenmeter, wie wir sie eigentlich nur in den Alpen kennen“, sagt Peter Geiger. „Die kahlen Bäume können bei Starkregen das Wasser nicht auffangen, es knallt mit voller Wucht auf den Boden und führt zu Erosion. Als Gegenmaßnahme wurden unter anderem 300 Fichten und Bergahorne in der Nordwand gepflanzt.“ Die Jungpflanzen müssen allerdings ums Überleben kämpfen und wachsen nur sehr langsam.

Plötzlich hält er sich den Zeigefinger vor die Lippen. Psst! Da! Eine Gämse quert den Weg, sie schaut kurz zu uns herüber, dann ist sie hinter Bäumen verschwunden. 21 Gämsen wurden in den 1930er-Jahren am Feldberg ausgewildert, inzwischen leben viele Hundert im Schwarzwald. Die mit Felsen, Schutt- und Geröllhalden durchsetzte Nordwand bietet ihnen optimale Lebensbedingungen. Für die jungen Bäume sind die Gämsen allerdings eine Bedrohung, sie fressen gerne die jungen Triebe ab. Peter Geiger zeigt uns kleine „Bonsai-Fichten“, eine Folge des Verbisses.

Weiter geht es an der Belchensüdseite durch ein Mosaik aus großen Felsen, Magerweiden und Mehlbeerbäumen. „Hier kann man Kolkkraben beobachten. Besonders toll sind ihre Balzflüge, sie können sogar Loopings fliegen“, erzählt Peter Geiger begeistert, während wir uns an den Abstieg machen. Die Kolkkraben, die deutlich größer als Krähen sind, waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beinahe ausgerottet. Was für eine schöne Überraschung für alle Vogelfreunde, als sie sich in den 1960er-Jahren am Belchen niederließen.

Inzwischen ist es kurz nach sieben, die Sonne steht schon recht hoch am Horizont. Wir nehmen einen der schmalen, steilen Wege, der uns durch die Nordwand hinunterführt. Um halb neun sind wir im Tal. Zeit fürs Frühstück!

Gabriele Hennicke



Warten auf den Sonnenaufgang: Peter Geiger hat schon oft den Tag auf dem kahlen Belchensgipfel begonnen, vom Wind umtost

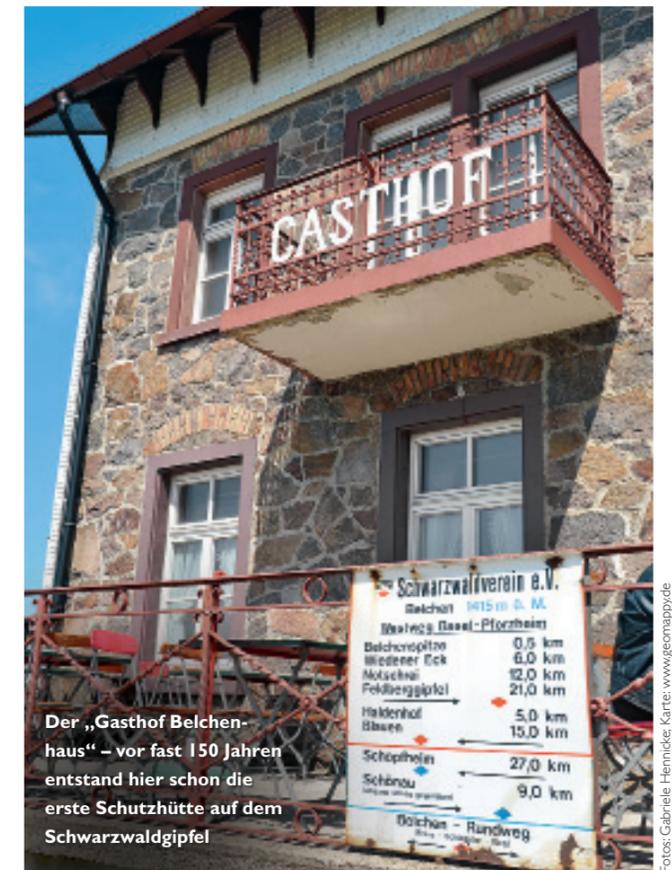


SONNENKALENDER

Der Schwarzwälder Belchen ist möglicherweise Teil eines Sonnenkalenders, gebildet aus fünf Bergen, die die Kelten nach ihrem Lichtgott Belenus benannt haben. Zur Tagundnachtgleiche, am Frühlingsanfang und am Herbstanfang, geht die Sonne – vom Elsässer Belchen aus gesehen – genau über dem Schwarzwälder Belchen auf. Von dort aus gesehen geht an diesen Tagen die Sonne über dem Elsässer Belchen unter. Am Tag der Wintersonnenwende sieht man auf dem Ballon d'Alsace (Elsässer Belchen) die Sonne über der Belchenflue im Schweizer Jura aufgehen, am Tag der Sommersonnenwende über dem Kleinen Belchen im Elsass.

Knorrige Gestalten im Kampf ums Überleben

Bizarre Schönheiten sind die alten Weidbuchen, die im Südschwarzwald rund um Belchen und Schauinsland (1284 m) wachsen. Vom Wind zerzaust, stehen diese Charakterbäume auf alten Weidefeldern. **Wer den Weg durch den Belchensüdhang wählt, durchquert gar einen kleinen Weidbuchenwald** (Foto) und kann dort alle Wachstumsstadien der Weidbuchen entdecken: den „Kuhbusch“, den aufstrebenden Jungbaum, mächtige Buchen in voller Kraft und vom Zahn der Zeit gezeichnete Greise. Die Rotbuche muss hier einen zähen Überlebenskampf bestehen. Oft fressen Rinder ihre jungen Triebe ab, Schnee, Frost und Wind beeinträchtigen den Wuchs. Den Buchen bleibt nur eine Strategie: Sie treiben jedes Jahr aufs Neue aus und wachsen so in die Breite und nur langsam in die Höhe. Kuhbusch nennt man den Baum in diesem Stadium, er kann bei nur einem Meter Höhe durchaus 30 oder 40 Jahre alt sein. Irgendwann ist er so groß, dass das Rindermaul ihn nicht mehr erreicht. Erst jetzt kann sich ein Baum aus ihm entwickeln.



Der „Gasthof Belchenhaus“ – vor fast 150 Jahren entstand hier schon die erste Schutzhütte auf dem Schwarzwaldgipfel

Fotos: Gabriele Hennicke, Karte: www.geomappxy.de